

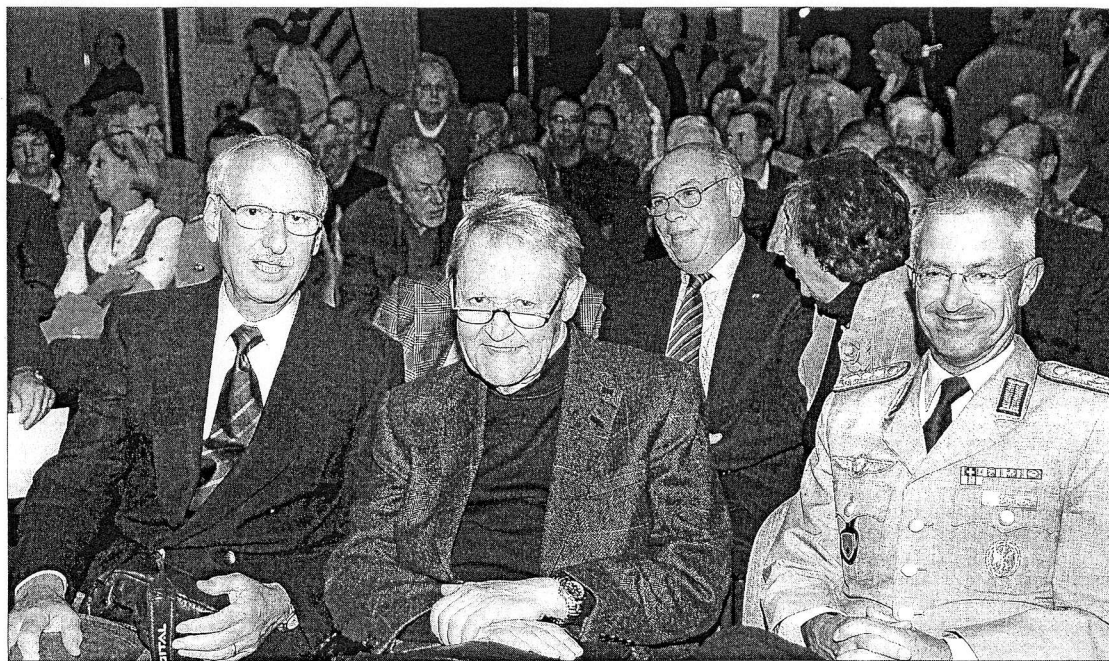
# Schabowski warnt vor der Linken

Günter Schabowski gab in der Ahrtalkaserne Auskunft über die letzten Tage der DDR – Grenzöffnung 1989 war wohl überlegt

Mit Günter Schabowski bot die Gesellschaft für Wehr- und Sicherheitspolitik ihren Mitgliedern und Gästen am Montag einen ebenso außergewöhnlichen wie prominenten Referenten. Das ehemalige Mitglied des Politbüros berichtete über das Ende des real existierenden Kommunismus.

BAD NEUENAUH. Eine außergewöhnliche Lehrstunde der jüngeren deutschen Geschichte bot am Montag die „Gesellschaft für Wehr- und Sicherheitspolitik“ (GfW) in Verbindung mit dem „Blauen Bund“ im völlig überfüllten Saal des Hauses Rheinland der Ahrtalkaserne in Bad Neuenahr. Günter Schabowski, ehemals Mitglied des Politbüros der DDR und damit im Zentrum der Macht des ostdeutschen Staates sitzend, gab spannende Einblicke in das Geschehen hinter den Kulissen der Politik und beschrieb, wie es letztlich zum völligen Zusammenbruch der DDR kam.

Günter Schabowski, das ist der Politiker, der am 9. November 1989 innerhalb einer internationalen Pressekonferenz in Ost-Berlin die sofortige Öffnung der Grenze zur Bundesrepublik verkündete und damit in die deutsche Geschichte einging. Lange Zeit galt er neben Egon Krenz als einer der potenziellen Nachfolger von Erich Honecker. Mittlerweile fast 80 Jahre alt und von schwerer Krankheit genesen, setzt er sich heute als einziger der ehemaligen DDR-Spitzenfunktionäre kritisch und selbstkritisch mit seiner politischen Vergangenheit auseinander. Von seinen ehemaligen Mitstreitern wird er heute wegen seiner Wandlung im Denken weitgehend gemieden. Als er hinter dem Rednerpult stehend seine Erinnerungen preisgab, schien für



Prominenter Gast: Günter Schabowski (Mitte), flankiert von Heinz Haverbusch (links) und Dettel Schartner. ■ Foto: Vollrath

zwei Stunden die Zeit stehen geblieben, denn fast alle Zuhörer hatten die Geschehnisse damals unmittelbar verfolgen können. Noch immer machen ihn sein kantiger Anblick, die über die Lesebrille blickenden klugen Augen und die markante Ausdrucksweise unverwechselbar.

Obwohl er über die geschichtsträchtige Pressekonferenz nicht gern spricht, gibt er unumwunden zu, dass es der gesamten Führungsetage der DDR bis zum letzten Augenblick allein um den Machterhalt ging. So war auch die Bekanntgabe des Beschlusses des Ministerrates der DDR, die Grenze zu öffnen, kein Versehen, sondern der Versuch, nach dem Sturz Honeckers noch zu retten, was zu retten war. Doch die Rechnung sei ohne das Volk

gemacht worden und deshalb völlig danebengegangen. Entsetzt sei man im April und Mai 1989 gewesen, als in der Deutschen Botschaft in Budapest quasi der Untergang der DDR in die heiße Phase kam. Den ersten Riss im sonst so waffenstarrenden Eisernen Vorhang, der auch viele Flüchtlinge in den Ahrkreis gebracht hat, habe man aber nicht als Existenzbedrohung für den Staat gesehen.

Allerdings habe man schon erwartet, dass Moskau etwas unternehme. Durch die politische Entwicklung im gesamten Ostblock und durch die Untätigkeit Gorbatschows sei man schnell zu dem Erkenntnis gekommen, dass der Ostblock zusammenbreche. Aber an eine Wiedervereinigung habe man nie geglaubt und sei davon ausgegangen, dass besonders England und Frank-

reich das zu verhindern wüssten. Der Klassenfeind als Schutzengel für die DDR. Honecker sei nicht in der Lage gewesen, direkt mit Gorbatschow zu sprechen, sondern habe seinen Außenminister nach Moskau geschickt. Gorbatschow habe zwar theoretisch überragenden Einfluss auf die Grenzöffnung gehabt, aber praktisch sei sein Einfluss gleich Null gewesen. Die Perestroika habe die Menschen ermutigt, letztlich auch die Mauer zu sprengen. Dann kam auch bald der von Mitgliedern des Politbüros sorgfältig vorbereitete Sturz Honeckers, der nicht mehr zu halten gewesen sei. Honeckers Sturz sei endgültig besiegelt gewesen, als er über den Aufmarsch von Panzern zu den Montagsdemonstrationen in Leipzig nachdachte.

Ausführlich geht Schabowski auch auf die Rolle des Geheimdienstchefs Markus Wolf ein, der lange an seiner Legende gebastelt habe. Jetzt, fast 20 Jahre nach den dramatischen Geschehnissen, hat Schabowski die Welt anders zu beurteilen gelernt. Er steht zu seiner damaligen Rolle, sieht sie aber kritisch und warnte gleich zu Beginn seiner Ausführungen vor linken Träumern. „Sozialismus bedeutet die völlige Abschaffung jeglichen Raumes für eigene Kreativität und hat zum völligen Staatsbankrott aller sozialistischen Länder geführt“, urteilt er. Oskar Lafontaine nennt er nur Oskar Marx und warnt vor der Partei der Linken. Die derzeitige Bankenkrise sei kein Bankrott des politischen Systems, sondern lediglich ein Beispiel schlechter Politik. (tar)